

Die Stillen im Lande

Autor(en): **Gruner, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **14 (1952)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-242402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE STILLEN IM LANDE

Schon am Schluß seiner ersten, im Dezember 1949 erschienenen Schrift mit dem gleichen Haupttitel, aber mit dem Untertitel «Bilder aus dem religiösen Leben Berns im vergangenen Jahrhundert», hat der Verfasser des heute zu besprechenden Buches, Prof. Paul Gruner, auf eine spätere Veröffentlichung hingewiesen, die über die Entwicklung der Allianz in Bern noch manche interessante Einzelheit geben werde. Schneller als zu erwarten war, hat diese Fortsetzung der dort begonnenen Erzählung *eines wichtigen Abschnittes bernischer Kirchengeschichte* soeben die Druckerpresse verlassen und ladet die Freunde dieser Geschichte zur Lektüre ein*. Dazu möge die hier folgende Besprechung manchen Leser dieser «Blätter für bernische Geschichte» anregen. Das mag am besten so geschehen, daß wir die fünf Schubladen, in welche der gelehrte Verfasser den Ertrag seines ausgebreiteten Quellenstudiums und seiner persönlichen Erinnerungen verstaubt hat — ich meine damit die 5 Teile des Inhaltsverzeichnisses — eine nach der andern hervorziehen und einige Wertgegenstände aus ihrem Inhalt namhaft machen.

Die erste Schublade ist angeschrieben: «*Rückblick*». Hier finden wir über die im I. Teil uns bekannt gemachten «Freien Gemeinden» und die «Evangelische Gesellschaft des Kantons Bern» hinaus kurze Skizzen der andern christlichen Gemeinschaften, die sich allmählich im Kanton Bern niedergelassen haben und am Werden und Wachsen der Evangelischen Allianz beteiligt gewesen sind: Brüdergemeinde (Herrnhuter), Methodistische Kirche, Evangelische Gemeinschaft, Heilsarmee (recht ausführlich!), Verband der Landeskirchlichen Gemeinschaften des Kantons Bern, Pfingstmission, und als zweite Serie, die im allgemeinen abseits blieb: Darbysten, Katholisch-apostolische Gemeinde («Irvingianer»), Baptisten (Alttäufer = Mennoniten), Neutäufer, Evangelischer Brüderverein (Bergergemeinschaft), Adventisten. Der Leser bekommt damit eine wertvolle Einführung in das Verständnis für diese oft als störend empfundene Differenzierung des christlichen Glaubenslebens. Eine freundliche Würdigung bekommt auch die Christkatholische Kirche. Zuhinterst in dieser Schublade liegt dann die Rolle, in der das Werden der aus einer tiefgehenden Erweckung hervorgegangenen Berner-Allianz in den Jahren 1874 bis 1875 mit innerstem Anteil des Erzählers uns geschildert wird.

* Paul Gruner: Die Stillen im Lande und die Evangelische Allianz. II. Teil: Aus der Geschichte der bernischen Evangelischen Allianz. In Kommission beim Berchtold-Haller-Verlag, Bern. August 1951.

Interessante Einzelheiten: Eintritt von Dr. Franz von Tavel in die Heilsarmee. Einweihungsfeier des großen Hauptquartiers dieser Armee, Laupenstrasse 5, Auszug aus der Selbstbiographie von Fräulein Anna von Wattenwyl, Gurzelen.

Die zweite Schublade trägt die Aufschrift: «*Die ersten Jahrzehnte der Berner Allianz*». Sie ist mit interessantem Stoff begreiflicherweise stark angefüllt. Jahrzehnte bedeuten etwas. Für die Berner Allianz waren sie die Zeit der Bewährung. Der Verfasser, der diese Zeit persönlich miterlebt hat, darf feststellen, daß der reale Segen der Erweckungszeit trotz des Falls des Evangelisten Smith noch viele Jahre in der Allianz spürbar war. «Wir hatten von Anfang an auf den Herrn geblickt, nicht auf Menschen.» In den besonders gesegneten Frauenversammlungen von 1876 trat zum erstenmal Frau Dora Rappard in die evangelistische Arbeit ein, die nachher bis zu Ende ihr Leben erfüllte. Wir lernen aber auch den ganzen Kranz von Männern aus der Landeskirche und der evangelischen Gesellschaft kennen, die das in der Erweckungszeit angezündete geistliche Licht brennend erhielten, zusammen mit Gästen von auswärts, aus der deutsch- und französischsprechenden Schweiz, ja auch aus dem Ausland (Georg Müller von Bristol); wir hören auch von Zusammenarbeit mit andern schweizerischen Zweigen der Allianz und von den besonders durch Pfarrer Arnold Bovet unternommenen Anfängen sozialer Betätigung der Allianz. Als wichtigste Arbeitsmittel zur Pflege des entstandenen neuen Lebens erwiesen sich in der Folge die alljährlich in der ersten ganzen Januar-Woche in Bern abgehaltenen Allianzgebetwochen mit ihren Brüderkonferenzen, an denen auch Professoren der Universität Referate hielten, Frauenversammlungen und großen allgemeinen und stark besuchten Versammlungen; im weitem auch Vortragsserien. Als Proben der an solchen Versammlungen gehaltenen Ansprachen werden uns im Anhang des Buches ein paar Zitate abgedruckt. Unter den vielen Namen von Theologen und Nichttheologen begegnen wir auch in diesem II. Teil des Buches wieder als aus allen herausragend den des Herrn Oberst Otto von Büren und den des in Bern und im Kanton Bern noch heute unvergessenen Evangelisten Elias Schrenk. Der Wegzug des Letztgenannten nach Deutschland im Jahr 1886 und der Tod von Oberst von Büren 1888 werden als unersetzliche Verluste für die ganze Sache der Berner Allianz namhaft gemacht.

Im Zusammenhang mit der Allianz stand auch die Errichtung der Kapelle der Evangelischen Gesellschaft an der Nägeligasse in Bern, welche dann auch der Evangelischen Minorität der Heiliggeistgemeinde in Gebrauch gegeben wurde, und der Bau des «Chalet Bovet» am Lindenrain, das für die Missions- und andere Veranstaltungen der Französischen Gemeinde und der Eglise libre zur Heimstätte werden durfte, ebenso für das von Pfr. Arnold Bovet gegründete «Blaue Kreuz».

Wir kommen zur dritten Schublade mit der Aufschrift «*Um die Jahrhundertwende*». Diese Schublade ist nun weniger angefüllt. Es fehlen näm-

lich über die Jahre 1889 bis 1905 alle Akten zur Geschichte der Berner Allianz. Der Verfasser kann hier nur Einzelheiten aus Silvesterberichten von Pfarrer Bernard bis 1903 und aus Briefen berichten; dazu Selbsterlebtes. Nach O. v. Bürens Tod war Pfarrer Arnold Bovet der geistige Führer der Berner Allianz, von 1900—1903 auch des ganzen schweizerischen Zweiges. Die Jahresversammlungen nahmen ihren gewohnten Verlauf, seit 1897 in der neuen Kapelle der Freien Gemeinde an der Zeughausgasse. Die Allianzkreise waren das ganze Jahr hindurch bereit für evangelistische Arbeit und für Hilfe an bedrängte Brüder, Bekämpfung der Sklaverei, Hilfe für Armenier und für Stundisten in Rußland. Versammlungen großen Stils wurden gehalten, öffentliche Vorträge zum Kampf gegen Unsittlichkeit und Alkoholismus. Adolf Stöcker, Friedrich Naumann, Samuel Keller hielten solche. Die Allianz verlor den Charakter eines Vereins mit zahlenden Mitgliedern und war nur mehr eine Versammlung der «Freunde der Allianz» mit einem Comité, das sich selber ergänzte.

Hier finden wir nun ein besonders wertvolles Stück des ganzen Buches: je eine ausführliche Skizze des Lebens von C. H. Rappard und Otto Stockmayer, die beide seit 1874 den Berner Allianzversammlungen das Gepräge gaben. Diesen biographischen Mitteilungen fügt der Verfasser aus eigenem Erleben ein paar kurze Schilderungen hinzu über den Verlauf einer Brüderkonferenz, über Bibelstunden in der Nydeckklaube, über Agapen und Abendmahlsfeiern der Allianz. Einige im Anhang des Buches dargebotene Zitate lassen uns heutige Leser selber solche Anlässe miterleben.

Da der Verfasser schon durch seine Geburt in altbernischer Familie und durch seine Vermählung mit einer Tochter von Pfarrer Arnold Bovet mit den französischsprechenden Kreisen Berns nahe Beziehungen hatte von Jugend an, kann er uns auch über die Beteiligung dieser Kreise an der Allianz zum Schluß dieser Ausführungen zusammenfassend berichten, wo dann die Schilderung der Person und Wirksamkeit Pfr. Alexandre Morels, des Nachfolgers von Arnold Bovet seit dessen Heimgang im Jahre 1903, einen breiten Raum einnimmt.

Die vierte Schublade ist angeschrieben: *Im zwanzigsten Jahrhundert*. Hier darf der Verfasser wieder aktenmäßige Berichte niederlegen. Zuerst wird uns das Allianzkomitee und die lange Reihe seiner Mitarbeiter mitgeteilt, die uns zeigt, daß in diesem Komitee und seinem Mitarbeiterkreis alle christlichen Gemeinschaften von der Landeskirche bis hin zu Frau Dr. Wasserzug vertreten sind. Biographische Skizzen bekommen wir von Hans Bäschlin, Pfarrer Wilh. Schlatter und Prediger Ad. Amstein. Der im 19. Jahrhundert gepflanzte Baum hat sich als lebensfähig erwiesen und die Jahrhundertgrenze überstanden. Sein Leben pulsiert vor allem in der anfangs Januar immer wieder, auch durch die Zeit des ersten Weltkrieges hindurch, jedes Jahr abgehaltenen Gebetswoche, deren äußeres Schema festgelegt blieb, wie es 1875 entstanden war, mit nur unwesentlichen zeitbedingten Änderungen. Ein be-

sonderes Ereignis war im Jahr 1944 die gemeinsame Schlußfeier der Allianz-Gebetswoche mit der Eröffnungsfeier der Ökumenischen Studienwoche in überfüllter Französischer Kirche. Neben den Brüderkonferenzen erfreuten sich die gleichzeitig abgehaltenen Frauenkonferenzen immer besonderer Beliebtheit, und aus ihnen erwuchsen dann für einige Jahre große Allianz-Versammlungen auch das Jahr hindurch, in denen man zuletzt auch der dem Christentum entfremdeten Jugend nahe zu kommen suchte.

Hier bekommen wir nun auch Berichte zu Gesicht über allerlei weitere, nicht mit der Gebetswoche, wohl aber mit dem großen Hauptanliegen der Evangelischen Allianz in Zusammenhang stehende Veranstaltungen und Kundgebungen der Allianz durchs Jahr hindurch wie Evangelisationsversammlungen mit oder ohne Zelt, Sommertagungen 1933—1939, Bittgottesdienste in der Nägeligasse 1940 ff.; gemeinsame Bettagsfeiern in der Französischen Kirche, zweimonatliche Brüderkonferenzen in verschiedenen Lokalen. Wir hören auch von öffentlichen Kundgebungen an den Bundesrat durch das Zentralkomitee der schweizerischen Allianz und erhalten Auskunft über die Gründung und den Sinn des «Aarauer Verbandes unabhängiger evangelischer Körperschaften der Schweiz» und über dessen Arbeit seit November 1919. Interessant ist es zu vernehmen, daß die Sektion Bern-Stadt fortan «Gruppe Bern» heißt, weil auch im Kanton herum nun 7 weitere Gruppen entstanden sind. Der Baum wächst und stellt sein Dasein gelegentlich unter Beweis, so z. B. bei Anlaß der skandalösen Zerstörung des Allianz-Zeltes zu Brütten am 11. September 1926, worüber das Nötige im Anhang dieses Buches, S. 134, nachzulesen ist.

Wir kommen endlich zur untersten Schublade, die man ja auch zur obersten machen könnte und welche die Aufschrift trägt: «*Ein Blick in die Weite*».

Hier liegen uns zunächst zwei kurze Berichte vor, der eine über die Hundertjahrfeiern der Evangelischen Allianz in Basel, Bern und London vom Jahr 1946, mit einem Hinweis auf die damals in London aufgestellte, im Anhang unseres Buches mitgeteilte «Evangelische Charta». Dann ein Bericht über den bisherigen Verlauf der Ökumenischen Bewegung bis zur Bildung des Ökumenischen Rates der Kirchen» in Amsterdam 1948, mit der Beifügung, daß die Evangelische Allianz 1949 zu dieser Gründung die Stellung einer wohlwollenden Neutralität einnahm.

Da der weitere Weg der Welt-Allianz ein Problem ist, werden vom Verfasser jetzt nur noch ein paar Hinweise auf seitherige Ereignisse bis zur unmittelbaren Gegenwart, August 1951, gegeben mit der Schlußbemerkung: «Die großen Grundlinien, auf denen die Evangelische Allianz vor mehr denn hundert Jahren aufgebaut wurde, haben sich bei allen menschlichen Unvollkommenheiten bewährt und sollten nicht leichten Sinnes verlassen werden. Wenn je die Einigkeit unter Christen nach außen sichtbar werden soll, so ist das nur da möglich, wo wahre Jünger Jesu gewillt sind — über ihre Mei-

nungsverschiedenheiten hinweg — sich in Ihm zusammenzufinden, gemäß seinem letzten Gebet (Joh. 17, 20—21): Ich bitte ... für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleich wie Du, Vater, in mir und Ich in Dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, Du habest mich gesandt.»

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß als Nr. V des Anhanges ein mit größter Sorgfalt zusammengetragenes, mehr als zwanzigseitiges, kleingedrucktes Namensverzeichnis mit kurzen biographischen Notizen zu allen in Bd. I und II dieses Werkes genannten Personen als wertvolles biographisches Lexikon der Evangelischen Allianz dem Werk beigefügt ist.

Nicht zu vergessen sind die beiden Photos, die dem Leser die sympathischen Figuren einiger «Stillen im Lande» zeigen. R. F.

NACHTRAG ZUR «REDE ÜBER DIE ERRICHTUNG DER AUSLÄNDISCHEN FINANTZEN DES HOHEN STANDES», Seite 26 hievor

Carl Friedrich Steiger (1755—1832) war der Sohn von Carolus Steiger (1714—1800), Commissair für die Englischen Gelder 1758, Kastlan nach Zweisimmen 1775. Er war erst Geheimratschreiber, kam 1785 in den Großen Rat und wurde 1789 Landvogt von Interlaken. 1802 Mitglied der Standeskommission, wurde er 1803 und 1814 in den Kleinen Rat gewählt; resignierte 1826. Von seinem Onkel erbte er 1798 Märchligen und kaufte 1801 das Schloß und die Herrschaft Riggisberg. 1783 heiratete er Sophie Willading, die Tochter des Venners Niklaus Willading. In seinem Hause weilte 1797—1800 der später berühmt gewordene deutsche Philosoph und Pädagoge Joh. Friedr. Herbart, als Erzieher des ältesten Sohnes, «des wahrscheinlich künftigen Regenten von Bern», wie Herbarts Mutter sich einmal stolz ausdrückte.

Das Original der vorstehend abgedruckten Rede befindet sich heute als Geschenk des Herausgebers in der bernischen Bürgerbibliothek, wo sich bereits eine Kopie derselben befand; denn Carl Friedrich Steiger hatte am 29. Dezember 1784 diese Rede noch einmal in der «Gesellschaft patriotischer Freunde» gehalten. Sie wurde daraufhin vollständig in den Band der in dieser Gesellschaft gehaltenen Reden aufgenommen. (Vgl. Bürgerbibliothek Bern, Mss. hist. Helv. XXVIII.96, S. 211—274.) Diese «Gesellschaft patriotischer Freunden» war ein Kreis von jüngeren Männern aus den angesehensten Familien Berns, die sich im Winter wöchentlich versammelten, um eine Rede eines ihrer Mitglieder über einen «vatterländischen Gegenstand» anzuhören und «die täglichen Vorfälle» zu diskutieren. Zu ihnen zählten u. a. Niklaus Friedr. v. Mülinen, der spätere Schultheiß und Historiker, Gottlieb